

GASTKOMMENTAR Sandra Locher Benguerel zum Tag der Kinderrechte

Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft

H

Heute jährt sich der Tag der Kinderrechte zum 26. Mal. Am 20. November 1989 wurde das Übereinkommen über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen in New York abgeschlossen. Für die Kinder und Jugendlichen in der Schweiz gilt die Konvention seit 1997. Die Konvention umfasst 54 Artikel, in welchen es hauptsächlich darum geht, den Kindern und Jugendlichen ein Recht auf Fürsorge und Schutz, Erziehung und Bildung, Freizeit, Sport und Erholung, Information, Gleichbehandlung und Privatsphäre zu gewähren. Nachfolgend stelle ich ausgewählte Kinderrechtsbereiche in einen Bezug zu aktuellen Themen im Kanton Graubünden. Artikel 3 der Kinderrechtskonvention besagt, dass das Wohl der Kinder und Jugendlichen in jede Entscheidungs-

findung miteinbezogen werden muss, sofern diese die Kinder und Jugendlichen betrifft. Kindern und Jugendlichen zu ihren Rechten verhelfen, bedeutet, sie mitwirken zu lassen, am Küchentisch, in der Schule oder in der Gemeinde. Zur Partizipation gibt es gute Initiativen beispielsweise mit dem kürzlich durchgeführten zweiten Bündner Mädchenparlament, dem Churer Jugendparlament oder der in Vorbereitung stehenden Bündner Jugendsession. Überall dort engagieren sich motivierte junge Menschen und bringen Sichtweisen ein. Ich mache die Erfahrung, dass Kinder und Jugendliche eher bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, wenn sie an der Entscheidungsfindung beteiligt sind. Ganz nach Herbert Grönemeyers Lied «Die Macht gehört in Kinderhände».

Damit Kinder und Jugendliche für ihre Rechte einstehen können, müssen sie diese kennen. Hier kommt dem umfassenden Bildungsauftrag, wie er in

Artikel 28 und 29 in der Konvention festgehalten ist, eine Schlüsselrolle zu. Die Bildung sollte folglich darauf gerichtet sein, dass die Begabungen sowie geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes zur Entfaltung kommen. Eine Auseinandersetzung mit Kinderrechten sollte im konkreten Alltag der Kinder stattfinden, wie es auch im



«Kinder und Jugendliche stärken»

Lehrplan 21 vorgesehen ist. Die Basis für die Kinderrechte werden idealerweise in der Familie gelegt. Eltern stehen in der Verantwortung, für die Rechte ihrer Kinder einzustehen und diese zu leben. Auch die familienergänzende Kinderbetreuung gewinnt zusehends an Bedeutung und hat in Bezug auf Kinder-

rechte eine wichtige Funktion. Deshalb werden heute in Graubünden 2500 Ballone in die Luft steigen. Sie stehen symbolisch für alle Kinder, die derzeit eine Betreuung in Anspruch nehmen und auch für die Vielfältigkeit der Kinder. Damit sich Kinder psychisch und physisch gesund entwickeln können, muss der Fokus gezielt auf Präventionsmassnahmen gelegt werden. In den letzten Monaten gelangte ein Thema bezogen auf Kinderrechte besonders in den Fokus, nämlich der Umgang mit unbegleiteten Kindern und Jugendlichen Asylsuchenden im Kanton Graubünden. Grundsätzlich sind diese jungen Menschen orientierungs- und perspektivenlos und ganz auf sich alleine gestellt. Wir stehen in der Verantwortung dafür zu sorgen, dass die Grundrechte für diese Menschen vollumfänglich und mit der nötigen Sorgfalt sichergestellt sind. Es braucht dazu klare Betreuungs- und Begleitmassnahmen. Unser Kanton

ist mittlerweile zwar auf gutem Weg, jedoch noch lange nicht am Ziel. Auch hier übernimmt das Recht auf Bildung eine Schlüsselrolle, denn damit diese jungen Menschen eine längerfristige Perspektive in der Schweiz erhalten, befähigt Bildung zur Selbstständigkeit und ist der Schlüssel zur Integration.

Damit Kinderrechte ihre Wirkung entfalten können, muss deren Einhaltung laufend überprüft werden. Dies gilt insbesondere in Bezug auf Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Zur Optimierung braucht es fortwährend Massnahmen. Ich bin überzeugt, jeder Franken, den wir in unsere Kinder investieren, kommt unserer Gesellschaft zugute. All das trägt dazu bei, Kinder und Jugendliche zu stärken, denn sie sind unsere Zukunft.

SANDRA LOCHER BENGUEREL ist Lehrerin und Präsidentin des Verbandes Lehrpersonen Graubünden (Legri). Politisch engagiert sie sich als Grossrätin und ist Mitglied der Kommission für Bildung und Kultur.

DENKBILDER Regula Stämpfli über die leere Halle unter dem Churer Rathaus – das Bild wurde aufgenommen von Michael Gebendorfer

Die verlassene Welt von gestern



Im Jahr 1516 schrieb der Diplomat des schrecklichen «Blaubart» (König Heinrich VIII.) einen Bestseller. «Utopia» hiess das Werk und beschrieb eine Art soziales Paradies: Volksbildung, kostenlose Spitäl, 6-Stunden-Tag, freie Berufswahl. Wer aber beim Fremdgehen erwischte wurde, musste mit der Todesstrafe rechnen. «Utopia» mochte weder Geld noch Krieg. Trotzdem sicherte es sich seine Verteidigung, und zwar durch den Kauf von ... Eidgenossen. Zwar heissen die offiziell Söldner, doch im 14./15. Jh. sind solche mit den Schweizern synonym. Derb, ungesittet, ein Volk aus den Bergen, unempfindlich gegen Hitze, Kälte und Strapazen. Thomas Morus war zu seinen Lebzeiten nie in der

Schweiz. Doch der Ruf der kriegerischen Bergler war legendär, wie Markus Somme sehr unterhaltsam in seinem Werk «Marignano» erzählt. Seit Morus tauchen Schweizer immer wieder in der Literatur auf. Die sieben Bände von Harry Potter würden ohne «Gnomes» und «Gringotts» nicht funktionieren. Damit sind die Zwerge der Zürcher Bahnhofstrasse inklusive Bankfächer gemeint. Sogar James Bond verdankt sein Entstehen nur einer schönen, grossen, schlanken Schweizerin (sic!). Dies als Reminiszenz an die grosse Liebe von Ian Fleming. Der Bond-Erfinder musste sich nämlich im realen Leben zwischen dem ge-

liebten «Swiss Girl» oder Familienvermögen entscheiden und tat Letzteres. Die enttäuschte Schweizer-Ex erzählte deshalb ihrem leiblichen Sohn: «Eigentlich hast du einen Bruder. Einen Bruder namens James Bond.» Die leere Halle unter dem Churer Rathaus erinnerte mich in diesen schwierigen Terrorismus-Tagen an eine Welt von gestern: Als man noch Bücher mit dem Titel «Utopie» verfasste, als man Zwerge Respekt zollte, und als ein Schotte mit einer Schweizerin noch einen Helden zeugen konnte, der die Welt vor dem Bösen rettete.

www.regulastaempfli@eu

LESERBRIEFE Zur Strasse Sils-Maloja, zur weltpolitischen Lage und zur Präimplantationsdiagnostik

Eine wintersichere Malojastrasse

Wie in den Medien kürzlich zu lesen war, soll spätestens 2018 das konkrete Projekt einer Tunnel-Galerie-Variante zur wintersicheren Malojastrasse vorliegen. Diesbezüglich wurden in diesem Frühjahr Grossräte aus dem Engadin und dem Bergell bei den zuständigen Stellen des Kantonalen Tiefbauamtes in Chur vorgestellt.

Mit Genugtuung durfte zur Kenntnis genommen werden, dass am längst fälligen Projekt effizient gearbeitet wird. So soll Anfangs 2016 die Planungsstudie und 2018 das Auflage-Projekt vorliegen. Ein grosses Anliegen der Talschaften des Oberengadins und des Bergells scheint nun endlich, wenn auch erst in einigen Jahren, Wirklichkeit zu werden. Ob dies jedoch in der erwähnten Zeitspanne umgesetzt werden kann, ist höchst fraglich.

Die Umweltschutzorganisationen haben sich bereits skeptisch zum Projekt geäussert. Gemäss den Aussagen von Raimund Rodewald, Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, stellt er die Verhältnismässigkeit Kosten/Nutzen in Frage, da die Malojastrasse im Winter ja nur durchschnittlich «wenige Tage» wegen Lawinengefahr gesperrt werden müsse! Hier irrt sich Herr Rodewald. Ganz abgesehen von den enormen finanziellen Einbussen der

Talschaften, sprich dem Gewerbe, der Hotellerie, den Arbeitnehmern etc., wird die Sicherheit mit keinem Wort erwähnt. Die SVP findet dies höchst bedenklich, wird der erwähnte Strassenabschnitt doch täglich von sehr vielen Automobilisten befahren. Jährlich lastet auf den Verantwortlichen des Tiefbauamtes eine grosse Verantwortung, ob nun die Strasse geschlossen werden muss oder nicht.

Mit dem nun in Arbeit stehenden Projekt wird das Befahren der Strecke Sils-Maloja, im Winter, wie auch im Sommer, sicher. Dies muss oberste Priorität haben! Unsere Partei hofft nun sehr, dass sich die Schutzorganisationen dessen bewusst sind. Auch wir sind für eine landschaftsverträgliche Lösung. Man sollte den Bogen aber nicht überspannen. Die Realisierung einer wintersicheren Verbindung Sils-Maloja ist mehr als überfällig!

► MARIO SALIS, ST. MORITZ
PRÄSIDENT SVP OBERENGADIN

Die Stunde ist noch nicht da

Zum Leitartikel «Die Stunde der wahren Grossmächte wäre da» von Hansmartin Schmid im BT vom 18. November 2015.

Die syrische und irakische Tragödie ist das Werk von Russland, der USA und Europa, welche den nahen Osten immer

mit dortigen Herrschern für ihre wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zwecke und Ziele missbraucht haben. Die Stunde der wahren Grossmächte ist noch nicht da. Die zahlreichen asiatischen und afrikanischen Beutegeier haben mit den Amerikanern und Europäern ihre Erfahrungen gesammelt. Nicht ohne Grund nimmt die offizielle Türkei nur eine passive Haltung am Schicksal ihrer Nachbarn teil. Der Terror und Krieg hinterlässt Hass und Tränen.

► PETER GAMBON, DAVOS

Kinderwunsch und Embryonenschutz

Am 14. Juni 2015 ist die Präimplantationsdiagnostik (PID) vom Volk angenommen worden, welche die genetische Untersuchung des Embryos bei künstlichen Befruchtungen erlaubt. Das dazu vorliegende Fortpflanzungsmedizinengesetz (FMedG) ermöglicht eine breite Untersuchung aller Embryonen auf nicht näher definierte schwere Erbkrankheiten inkl. Psychische Krankheiten, IQ unter 60 (!) und Chromosomenstörungen wie zum Beispiel Trisomie 21/Down-Syndrom. So würde die Aussonderung von Embryonen mit «unerwünschtem» Erbgut möglich: ein Vorgang, der ins Kapitel der Eugenik gehört!

Wo die Grenze gezogen werden soll und wer diese bestimmt ist offen. In

Deutschland und Österreich ist die PID nur für eine definierte Auswahl schwerer genetischer Erkrankungen erlaubt.

Mit ihrer Unterschrift zum Referendum ermöglichen sie eine Diskussion zu unserer Haltung in wichtigen Fragen wie: Ist immer mehr Planbarkeit gut, beziehungsweise möglich und sinnvoll? Ist eine Gesellschaft ohne Behinderte und Kranke besser, machen durchgeplante Lebensentwürfe glücklicher? Sollen Menschen nach ihrer «Wirtschaftlichkeit» beurteilt werden?

Eine breite politische Allianz und verschiedene Ärzte- und Behindertenorganisationen haben zu diesem Gesetz das Referendum ergriffen, weil sie der Ansicht sind, dass Grenzen gesetzt werden müssen. Das Referendum läuft noch bis zum 10. Dezember 2015. www.viel-falt-statt-selektion.ch und www.fmedg-nein.ch

► MONIKA FRY, ÄRZTIN

Leserbriefe sind beim «Bündner Tagblatt» willkommen. Exklusive Zuschriften und Reaktionen auf eigene Publikationen werden bevorzugt behandelt. Die Länge der Texte sollte 1500 Zeichen (inklusive Leerschläge) nicht übersteigen. Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen und den Titel selbst zu setzen. Über diese Rubrik wird keine Korrespondenz geführt. Zuschriften per Mail (Word-Dokument) an: redaktion@buendnertagblatt.ch

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin:

Somedia Publishing AG.

Verleger: Hanspeter Lebrument.

CEO: Andrea Masüger.

Redaktionsleitung:

Luigi Bürkli (Chefredaktor, lub), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Nadja Maurer (nm).

Redaktionsadressen:

Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.Verlag: Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch.Kundenservice/Abo: Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch.Inserate: Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: inserate@somedia.ch

Reichweite: 164'000 Leser (MACH-Basic 2015-2).

Abopreise unter: www.buendnertagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Somedia